

aufzubauen sucht, die Nichtsahnur sein, die ihn durch das Wirrsal der täuschenden Analogien hindurchführt, die durch konvergente (nachträglich gleichmachende) Züchtung lange andauernder gleicher Lebensbedingungen auch bei den einander fernstehenden Organismen hervor gebracht werden können. So bieten die Luft-, Erd- und Wassertiere der verschiedensten Tiergruppen zahlreiche unverkennbare Ähnlichkeiten untereinander, die Wüsten- und Polartiere zeigen, wie wir gesehen haben, einen ebenso übereinstimmenden Habitus wie die Alpenblumen und Meerstrandpflanzen der verschiedensten Familien untereinander. Insbesondere täuschend treten solche Analogien besonders bei den Pflanzen hervor, die infolge des Mangels der Fortbewegungsfähigkeit und der Sinneswerkzeuge die Einwirkungen der Außenwelt und Lebensweise gleichmäßiger wieder spiegeln. Dahin gehört z. B. die Sippschaft der Schmarozerpflanzen, die sich nicht unmittelbar aus der unorganischen Natur ernähren, sondern auf Kosten anderer Pflanzen. Da sie bereits fertigen Nahrungsaft von anderen Gewächsen empfangen, unterbleibt die Entwicklung des ernährenden Gewebes und der sonst die Nahrung aus der Luft und Erde saugenden Organe und das Gewächs scheint morphologisch und anatomisch unter seine Stufe herabgesunken. Die Blätter bleiben nur durch Schuppen angedeutet, mit der Aufnahme der Kohlensäure verschwinden das Chlorophyll und die Spaltöffnungen, und so sind aus Pflanzen der verschiedensten Familien lauter der grünen Farbe entbehrende Schuppengewächse entstanden, die in ihrer fleischigen Beschaffenheit, in ihrem wässerigen Gewebe und in ihren seltsamen Farben an die von Moderstoffen lebenden Pilze erinnern. Die Übereinstimmung mit letzteren ist so groß, daß einige phantastische Botaniker gedacht haben, sie stammten von den Pilzen ab. Und doch darf man nur Blüte und Fruchtbildung abwarten, um sogleich zu sehen, daß man in



Fig. 312.
Die Schmarozerpflanze *Balanophora dioica*.
Männliche Pflanze. Nach Baillon.